

SHORTNEWS

Op Lëtzebuergesch

Um „Lëtzebuergesch Studien“ an der Uni studieren zu können, reicht es nicht sich für die Luxemburger Sprache, Kultur und die Medien zu interessieren. Nein der zukünftige Student muss auch seinen Masterabschluss komplett - mündlich und schriftlich - in luxemburgischer Sprache bewältigen. „Wenn sie eine Fremdsprache studieren, dann ist es normal, dass sie auch in dieser Sprache geprüft werden“, argumentiert Melanie Wagner, Wissenschaftlerin im Fachbereich „Master en langues, cultures et médias - Lëtzebuergesch Studien“ an der Uni Luxemburg. Ein weiterer Grund für diese Entscheidung sei das Gesetz vom Mai 2009, das die Kriterien für eine Professur festlegt: „Um diesen Titel zu erhalten, muss man nicht nur den Master absolviert haben, sondern die Interessenten müssen später eine Praktikums-Prüfung ablegen, bei der auch ihre Sprachkenntnisse im Luxemburgischen geprüft werden“, so Wagner. Ob diese Maßnahme alle 16 in dem Fachbereich immatrikulierten Studierenden nun wirklich weiterbringt sei dahingestellt. Tatsache wird sein, dass die geschriebenen wissenschaftlichen Arbeiten wie etwa die Magisterarbeit etwa, wohl außerhalb Luxemburgs nie gelesen oder rezipiert werden können. Ob man dadurch Luxemburgische Geschichte oder Kulturwissenschaften auch im Ausland promovieren kann, ist eher fragwürdig.

Restopolis contre Facebook

Dans le cadre du plan d'action national „Gesond iessen, mei bewegen“, Restopolis travaille sur la qualité nutritionnelle des repas servis dans les restaurants scolaires. La Ministre de l'Education nationale Mady Delvaux-Stehres et le Ministre de la Santé, Mars Di Bartolomeo réagissent dans une réponse commune à la question parlementaire du député Jean Colombero, qui voulait savoir si une alimentation équilibrée et biologique serait garantie dans les maisons relais et les écoles. Selon la réponse ministérielle, Restopolis travaille sur la promotion d'une alimentation saine auprès des jeunes via des semaines thématiques et garantit des menus équilibrés, contrôlés par une diététicienne. Mais les jeunes consommateurs ne semblent pas tellement partager cet avis. En tout cas, il existe déjà un groupe „Anti-Restopolis“ sur Facebook : la restauration serait trop chère, la qualité des menus plutôt mauvaise et le système de paiement avec carte ne serait pas accepté par les jeunes.

Guy Peiffer : la justice reste sourde

Les autorités judiciaires luxembourgeoises vont-elles laisser croupir Guy Peiffer indéfiniment en prison ? Le prisonnier le plus célèbre du Luxembourg y est en tout cas depuis 19 ans déjà. A l'époque, il avait été condamné pour trafic de drogue et assassinat. Or, il n'a jamais cessé de clamer son innocence. Depuis plusieurs années, ensemble avec ses avocats, dont le renommé avocat parisien Thierry Lévy, il tente d'obtenir une révision du procès (voir woxx 985). Mais c'est sans compter avec l'absurdité du système judiciaire luxembourgeois : le parquet refuse en effet de communiquer le dossier de Peiffer à ses avocats parce qu'une copie occasionnerait... trop de frais ! Dans une lettre adressée à la presse, Peiffer prend à nouveau l'opinion publique à témoin. Il récuse l'avis du parquet selon lequel il n'aurait pas de perspectives de réinsertion et rappelle le nombre de correspondants réguliers et de clients potentiels pour ses sculptures. En effet, il y a quelques années, ses sculptures avaient été exposées au Centre culturel de l'Abbaye de Neumünster et avaient rencontré un franc succès. Malgré tout, la justice fait la sourde oreille. Peiffer a peut-être raison : tenterait-on de le faire taire ? La justice aurait-elle quelque chose à cacher ?

Doppelwoxx zwischen den Jahren

Auch die woxx scheut rutschige Fahrbahnen und Temperaturen unter Null. Deshalb machen wir für eine Woche dicht und erscheinen erst im neuen Jahr wieder, genauer am 8. Januar. Damit es beim Bleigießen nicht zu langweilig wird, haben wir in der vorliegenden Nummer einige Extra-Dreingaben bereit gestellt. Unseren LeserInnen wünschen wir schon jetzt ein glückliches Jahr 2010 - es kann eigentlich nur besser werden.

AKTUELL

WELTKLIMAGIPFEL

Zurück auf Los?

Pia Oppel

So groß wie die Hoffnung, die in den Kopenhagener Gipfel gesetzt wurde, ist auch die Enttäuschung über seinen Ausgang. Was bedeutet die Diskrepanz zwischen Erwartung und Ergebnis für die Zukunft?

Vor zwei Jahren hatten die 192 Vertragsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention in Bali beschlossen, bei ihrem 15. Jahrestreffen in Kopenhagen ein neues Klimaschutzabkommen zu unterzeichnen. Angesichts der alarmierenden Erkenntnisse der Klimaforscher war klar, dass dringend eine Antwort auf die Erderwärmung und ihre gefährlichen Folgen gefunden werden musste. Bei den Vorverhandlungen hatten sich drei Hauptanforderungen an ein Folgeabkommen für das Ende 2012 auslaufende Kyoto-Protokoll herauskristallisiert: Ein „Kopenhagen-Protokoll“ sollte fair, ambitioniert und rechtlich verbindlich sein. Das Abschlussdokument, der „Copenhagen Accord“, erfüllt keinen dieser Ansprüche, weshalb der schwedische Umweltminister Andreas Carlgren den Ausgang des Klimagipfels als „Katastrophe“ bezeichnete.

Dass es so gekommen ist, liegt am Beharren wichtiger Akteure auf gegensätzlichen Standpunkten. Einerseits verlangten die USA und die EU, die neuen „Klimasünder“ China, Brasilien und Indien sollten ihre Emissionen begrenzen, andererseits forderten die Entwicklungsländer, die Industriestaaten müssten ihre „Klimaschuld“ begleichen. Während die Schwellenländer eigene Anstrengungen zum Klimaschutz auf freiwilliger Basis angekündigt haben,

reichen die zugesagten Finanzhilfen der Industriestaaten an die Entwicklungsländer nicht annähernd, um sich an die dort bereits spürbaren Folgen des Klimawandels anzupassen. Ein eher symbolischer Sieg für die Entwicklungsländer besteht darin, dass in Kopenhagen das Thema Klimagerechtigkeit als Bestandteil der weiteren Verhandlungen festgeschrieben wurde.

Fairness

Auch der Ablauf des Gipfels hat die Hoffnungen auf eine gerechte Klimapolitik enttäuscht. Im Endspurt haben 30 Staats- und Regierungschefs das unter sich ausgemacht, was während zwei Jahren Gegenstand internationaler Kompromissuche war. Das Schlussdokument berücksichtigt vor allem die Interessen der USA und Chinas. Ob die EU sich in Zukunft wieder stärker behaupten kann, hängt vor allem davon ab, wie konsequent sie ihre eigene Umstellung auf CO₂-Neutralität verfolgt und wie erfolgreich ihre wirtschaftliche Entwicklung dabei verläuft. Sudan, Bolivien und der kleine Inselstaat Tuvalu haben bei der Schlussabstimmung ihre Unterstützung für den von oben oktroyierten Text verweigert.

Vor dem Gipfel hatten die Klimaforscher gefordert, die CO₂-Emissionen um 40 Prozent bis 2020 und um 95 Prozent bis 2050 im Vergleich zu 1990 zu senken. Dieses Ziel erschien einigen Ländern, die heute schon mit den Folgen des Klimawandels kämpfen, quasi als „Selbstmordpakt“ und von vornherein nicht ausreichend. Die Industriestaaten

erkennen dieses Ziel, das einer maximalen Erderwärmung von zwei Grad entspricht, im Prinzip an, haben aber in Kopenhagen nicht einmal die hierfür notwendigen Reduktions-Angebote gemacht. Das bedeutet, dass sie einerseits riskieren, dieses Ziel zu verfehlen, und andererseits zu einem späteren Zeitpunkt wesentlich teurere und drastischere Maßnahmen ergreifen müssen, um gefährliche Folgen des Klimawandels zu verhindern.

Wenn die Treibhausgas-Emissionen nach 2015 nicht stetig sinken, müssen alle Länder mit einer Zunahme extremer

Am Ausgang des Konferenzentrums.

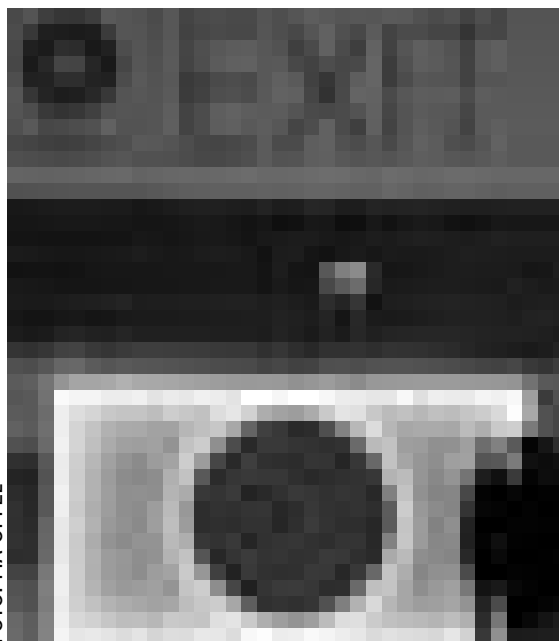


FOTO: PIA OPPEL

Wetterphänomene rechnen. Die Inselstaaten werden mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit unter dem Meeresspiegel verschwinden, und die Konflikte um lebensnotwendige Ressourcen weltweit zunehmen. Gleichzeitig muss mit folgenschweren Rückkopplungseffekten gerechnet werden. Beispielsweise würden durch das Auftauen des sibirischen Permafrosts enorme Mengen des dort gebundenen Treibhausgases Methan freigesetzt.

Neben den Reduktionszahlen war eine große Erwartung an Kopenhagen, dass die USA endlich in eine rechtsverbindliche internationale Klimapolitik integriert werden könnten, und eventuell auch die Schwellenländer China, Indien und Brasilien. Der „Copenhagen Accord“ ist dagegen lediglich eine politische Absichtserklärung. Der Satz, in dem 2010 als Zeithorizont festgelegt werden sollte für die Übersetzung des Dokuments in einen rechtlich verbindlichen Text, wurde in den letzten Verhandlungsrunden noch gestrichen. Es ist zu vermuten, dass die USA und China auf absehbare Zeit nicht an einem verbindlichen Vertrag interessiert sind. Das ist besorgniserregend, weil der Klimawandel eigentlich keine Zeit lässt für den langwierigen und zähen politischen Prozess, der scheinbar noch nötig ist, bis sie sich auf verbindlichen Zusagen einigen können.

Ein „Zurück auf Los“ ist nicht möglich, denn nach Kopenhagen sind die

Prämissen nicht mehr die gleichen. Es ist wertvolle Zeit verloren worden. Das Misstrauen zwischen reichen und armen Ländern ist tiefer als vorher und wird die Verhandlungen im Rahmen der UNO in Zukunft belasten. Die Zivilgesellschaft hatte große Hoffnungen in den Klimagipfel in Kopenhagen gesetzt - angesichts des enttäuschenden Resultats ist eine gewisse Ernüchterung zu erwarten. Nach Kopenhagen ist es schwieriger, die Dringlichkeit des Problems zu vermitteln.

Verbindlichkeit

Aber die Schlussfolgerung müsste im Gegenteil lauten, dass alle Bürger, Gemeinden, Organisationen, Städte und Länder, die auf einen ambitionierten Deal gehofft hatten, es nicht beim Lamentieren über den Ausgang des Gipfels belassen sollten. Von der woxx nach den Gründen für das Scheitern des Gipfels befragt, hat der französische Umweltaktivist und Filmemacher Yann Arthus-Bertrand, mit einer Gegenfrage geantwortet: „Sind wir selber entschlossen genug, die nötigen Entscheidungen zu treffen und den Politikern das Mandat für wirksame Klimaschutzmaßnahmen zu geben?“

Die Umweltjournalistin Pia Oppel war für die woxx vor Ort in Kopenhagen. Ihr Live-Blog kann unter www.forum.lu nachgelesen werden.

Avis officiel

COURS DU SOIR AU CENTRE NATIONAL DE FORMATION PROFESSIONNELLE CONTINUE ESCH/ALZETTE

WINDOWS

Cours d'initiation de base au système d'exploitation Windows.
Durée : 33 leçons à raison d'une séance par semaine de 18⁰⁰-21⁰⁰ hrs
Langue : française
Date : janvier-avril 2010 (jeudi)
Frais de participation : 132.-€

WORD initiation

Cours informatique lié au domaine du traitement de texte nécessitant des connaissances en Windows.
Durée : 33 leçons à raison d'une séance par semaine de 18⁰⁰-21⁰⁰ hrs.
Langue : luxembourgeoise/française
Date : janvier-avril 2010 (lundi)
Frais de participation : 132.-€

EXCEL initiation

Initiation au domaine du tableur.
Durée : 24 leçons à raison d'une séance par semaine de 18⁰⁰-21⁰⁰ hrs.
Langue : luxembourgeoise/française

Date : mars-mai 2010 (mercredi)

Frais de participation : 96.-€

POWERPOINT initiation

Création d'une présentation Powerpoint nécessitant des connaissances en Windows.

Durée : 33 leçons à raison d'une séance par semaine de 18.00-21.00 hrs.

Langue : luxembourgeoise/française

Date : à définir

Frais de participation : 132.-€

Les inscriptions se font sur base d'une fiche d'inscription disponible au CNFPC d'Esch/Alzette et sur notre site Internet. Le CNFPC se réserve le droit d'annuler un cours si un nombre minimal de participants n'est pas atteint.

CNFPC
 22, rue Henri-Koch
 B.P. 371
 L-4004 Esch/Alzette

Tel : 55 89 87

Fax : 55 93 25

info@cnfpc.lu

www.cnfpc.lu



dat anert abonnement / l'autre abonnement
Tél.: 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79 • admin@woxx.lu

Schnupper-Abo (3 Monate) - Abo-Test (3 mois) 15 €
 Erst-Abo (12 Monate) - Premier abonnement (12 mois) 52 €
 52 Wochen (12 Monate) / 52 semaines (12 mois) 75 €
 Unterstützungsabo ab / Abonnement de soutien à partir de 100 €
 Für StudentInnen und Erwerbslose gilt eine Ermäßigung von 35 € pro Jahr.
 Les Etudiant-e-s et chômeur-seuse-s ont droit à une réduction de 35 € par an.
 Ausland (Europa) zzgl. 28 € Porto pro Jahr.
 Pour l'étranger (Europe) ajouter 28 € de port par an.

Ja, ich will die woxx abonnieren ab dem:

Oui, je veux m'abonner au woxx à partir du :

..... / /

Name / Nom :

Vorname / Prénom :

Anschrift / Adresse :

Telefon / Téléphone :

E-Mail / Courriel :

..... den / le / /

Unterschrift / Signature :

Per Post / Envoyer sous enveloppe an / à woxx, b.p. 684
 L-2016 Luxembourg oder faxen / ou par fax au (+352) 29 79 79.
 Noch einfacher / plus simple encore via www.woxx.lu